

KAMMER- MUSIK- LUNCH- KONZERT

Do 20. Jun 2024

12:15 Uhr

Kleine Tonhalle

Klaidi Sahatçi Violine

George-Cosmin Banica Violine

Gilad Karni Viola

Paul Handschke Violoncello

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KAMMERMUSIK— LUNCH-KONZERT

Do 20. Jun 2024

12.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Abo Lunchkonzerte

Veranstaltet von der Tonhalle-Gesellschaft Zürich,
von und mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

Klaidi Sahatçi Violine

George-Cosmin Banica Violine

Gilad Karni Viola

Paul Handschke Violoncello

Vom Konzertsaal ins Restaurant

Apéro vor dem Konzert?
Oder ein Nachtessen danach?
Wir haben da ein Angebot für
Sie in Laufnähe:



[tonhalle-orchester.ch/
konzerte/service/
restaurants/](https://tonhalle-orchester.ch/konzerte/service/restaurants/)

PROGRAMM

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975
Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

- I. Largo
 - II. Allegro molto
 - III. Allegretto
 - IV. Largo
 - V. Largo
- ca. 21'

Bryce Dessner *1976
«Little Blue Something»
ca. 7'

Joseph Haydn 1732–1809
Streichquartett B-Dur op. 76 Nr. 4
Hob. III:78 «Sonnenaufgang»

- I. Allegro con spirito
 - II. Adagio
 - III. Menuett: Allegro – Trio
 - IV. Finale: Allegro ma non troppo
- ca. 25'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Das nächste Kammermusik- Lunchkonzert

Do 24. Okt 2024

12.15 Uhr
Kleine Tonhalle

Haika Lübcke Flöte, Bassflöte
Isaac Duarte Oboe
Diego Baroni Klarinette,
Bassklarinette
Michael von Schönermark
Fagott, Kontrafagott
Tobias Huber Horn
Raphael Camenisch
Baritonsaxophon

Anna Thorvaldsdottir
«Sequences» für Bassflöte,
Bassklarinette, Bariton-
saxophon und Kontrafagott
Carl Nielsen
Bläserquintett A-Dur op. 43
Edvard Grieg
«Peer Gynt», Suite Nr. 1 op. 46
(Bearbeitung für Bläserquintett)

Die Reihe der Kammermusik-
Lunchkonzerte ist in
dieser Saison dem Thema
«Darkness and Light»
gewidmet.

«... VIELE TRÄNEN VERGOSSEN»

Schostakowitschs Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

Dmitri Schostakowitsch war immer ein Künstler, der zwischen Widerstand und Anpassung schwankte. Ständig eckte er – besonders unter Stalin – bei den Parteioberen an und wurde von den Doktrinen des «sozialistischen Realismus» gebeutelt. Trotzdem ging er seinen Weg und brachte versteckt musikalische Neuerungen zum Ausdruck. Relativ spät hat er sich mit dem Streichquartett auseinandergesetzt – schliesslich meinte er einmal: «Das Quartett gehört bekanntlich zu den schwierigsten musikalischen Gattungen.» Doch ihm gelang es, auch in seinen insgesamt 15 Streichquartetten unmittelbar sinnlich und höchst eigenwillig den Widerspruch zwischen der subjektiven Lebenserfahrung und der gesellschaftlichen Utopie auszutragen.

Sein Achtes Streichquartett komponierte Schostakowitsch 1960. Das Jahr begann für ihn zunächst mit Krankheit: Er klagte über Beschwerden in der rechten Hand, die zuweilen wie gelähmt schien. Im Sommer des Jahres reiste er nach Dresden. Er hatte den Auftrag erhalten, die Musik zum Film «Fünf Tage – fünf Nächte» zu komponieren, der sich um die Zerstörung Dresdens im Jahr 1945 dreht. Vor Ort konzipierte er auch innerhalb von drei Tagen das Streichquartett op. 110. Es reflektiert seine Erschütterung über den Untergang Dresdens und wurde mit dem Vermerk «Im Gedenken an die Opfer des Faschismus und des Krieges» veröffentlicht. Doch die eigentliche Zueignung ist sehr viel persönlicher – wie Schostakowitsch gegenüber einem engen Vertrauten äusserte: «Man könnte auf den Einband auch schreiben: «Gewidmet dem Andenken des Komponisten dieses Quartetts.»»

Das eröffnende Largo beinhaltet die persönliche Klangdevise Schostakowitschs, die Initialen seines Namens: D-S(ES)-C-H. Auf autobiografische Hintergründe des Quartetts deutet auch hin, dass in diesem elegischen Kopfsatz Thementeile aus seiner ersten und fünften Sinfonie aufgegriffen werden. Der zweite Satz gibt sich sehr aufgewühlt und exponiert ein jüdisches Thema aus seinem im Kriegsjahr 1944 entstandenen zweiten Klaviertrio. Als dritter Satz folgt ein groteskes Walzerrondo, in dem Material aus dem Cellokonzert op. 107 anklingt. Ein Revolutionslied zitiert der vierte Satz – allerdings in der gebrochenen Gestalt eines Trauermarsches. Ausserdem machen sich Themen aus dem Final-Akt seiner Oper «Lady Macbeth von Mzensk» breit. Schmerzliche Erinnerungen mit modalen Klängen beschwört auch der Finalsatz dieses subjektiven Bekenntniswerks herauf – über das Schostakowitsch selbst meinte, es sei «von einer derartigen Pseudotragik, dass ich beim Komponieren viele Tränen vergossen habe.»

Text: Heidi Rogge



FASZINIERENDE KLEINIGKEIT

Dessners «Little Blue Something»

Der diesjährige Creative Chair ist wahrlich ein facettenreicher Künstler, was in dieser Saison schon mehrfach zu erleben war. Denn er ist nicht nur ein begnadeter Gitarrist in der Indie-Rockband The National, sondern ebenso ein äusserst kreativer Tonschöpfer – und meinte dazu einmal: «In der klassischen Musik liegen die Wurzeln von allem, was ich mache.» In diesem Konzert erklingt nun ein spannendes Streichquartett von ihm: «Little Blue Something» schrieb Bryce Dessner 2012 für das Kronos Quartet, welches das Werk am 31. Mai desselben Jahres beim Ensembles Festival in Valencia zur Uraufführung brachte. Zu dem Stück und auch seiner Namensgebung existiert fern dieser Widmung an das legendäre Ensemble aber noch eine herzliche Hintergrundgeschichte – die sogar eine der Initialzündungen dafür war, dass Bryce Dessner überhaupt Komponist wurde.

Denn Ende der 1980er-Jahre hörte seine Schwester bei einem Aufenthalt in Kopenhagen die tschechischen Strassenkünstler*innen Irena und Vojtěch Havel, die jeweils auf einer barocken Viola da Gamba spielten. Sie kaufte ihnen ihre einzige Schallplatte ab und brachte sie mit in die amerikanische Heimat. Ihr Bruder fühlte sich von den Klängen aufgrund ihrer fremdartigen Folklore mitsamt Eindringlichkeit und Schwermut sowie den minimalistischen Strukturen sehr inspiriert. Als er später in Prag war, besorgte er sich dort das aktuelle Album des Duos – mit dem Titel «Little Blue Nothing».



Zudem versuchte er, irgendwie Kontakt zu den Musiker*innen aufzubauen: Einige Zeit vergeblich, doch dann gelang es ihm endlich und er lud sie zu ihrem ersten Auftritt in den USA ein.

Daher ist dieses Streichquartett mit dem leicht veränderten Namen ein Tribut an die daraus entstandene Freundschaft und die wunderbare Musik der Havels – was etwa an zwei direkten Melodiezitate zu hören ist, welche durch das Cello interpretiert werden. Die gleich zu Beginn vom Komponisten vorgegebene Spielanweisung scheint ebenso eine Referenz zu sein: «Sempre flautando – sul tasto, in the Gamba style» – also im Gamben-Stil und damit in einer verfremdeten Art sollen die vier Streicher klingen. Und dass Bryce Dessner ein genialer musikalischer Grenzgänger ist, hört man dem knapp achtminütigen Stück auch im folgenden Verlauf an: «Dance like» heisst eine weitere Vorgabe und deshalb entwickelt sich nach einem anfänglich noch tastend wirkenden und zuweilen an Blues erinnernden Stil bald ein richtiger Groove im stetig mehr akzentuierten 5/8-Takt – der unwillkürlich zum Mitwippen anregt.

Text: Heidi Rogge

1732–1809

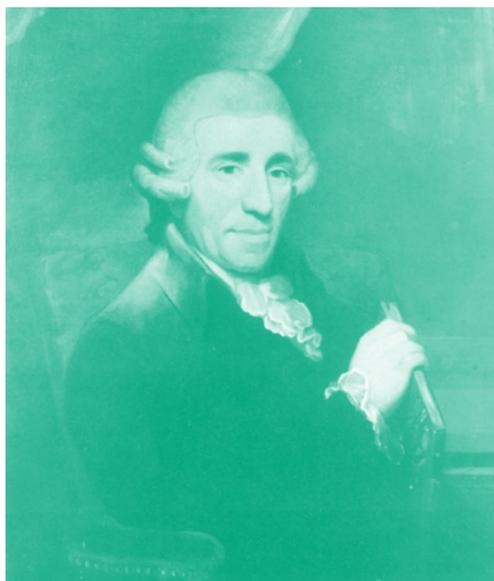
JOSEPH HAYDN

Streichquartett B-Dur op. 76

Nr. 4 Hob. III:78 «Sonnenaufgang»

Mit den sechs Streichquartetten op. 76 komponierte Joseph Haydn seine letzte vollständige Serie der Gattung. Der musikliebende Graf Joseph Erdödy, der sein eigenes Kammermusik-Ensemble unterhielt, hatte die Werke bei Haydn in Auftrag gegeben und behielt sich für eine Zeit lang auch das alleinige Aufführungsrecht vor. So berichtete es der schwedische Diplomat Fredrik Samuel Silverstolpe, der den Komponisten im Juni 1797 besuchte: «Vor einigen Tagen war ich wieder bei Haydn [...] Bei dieser Gelegenheit spielte er mir auf dem Clavier vor, Violinquartette, die ein Graf Erdödi für 100 Ducaten bei ihm bestellt hat und die erst nach einer gewissen Anzahl von Jahren gedruckt werden dürfen. Diese sind mehr als meisterhaft und voll neuer Gedanken.» Nachdem die private Nutzungsfrist verstrichen war, erschienen die sechs Streichquartette 1799/1800 in Wien und London. Auch der englische Musikhistoriker Charles Burney zeigte sich nach einer gelungenen Aufführung der Werke begeistert; «voller Erfindungsgabe, Feuer, gutem Geschmack und neuen Effekten» erschien ihm die Musik.

Die Serie op. 76 kann einerseits als die Summe dessen angesehen werden, was Haydn zuvor auf dem Gebiet des Streichquartetts etabliert hatte. Andererseits gleicht kein Werk darin dem anderen; jedes hat seine eigene Sprache und spieltechnischen Anforderungen. Ein besonderer Zauber wohnt dem Beginn des vierten Streichquartetts inne: Mit einem Hauch improvisatorischer Freiheit erhebt



sich eine Violinmelodie über dem liegenden Akkord der tieferen Streicher. Nicht zufällig erhielt es im 19. Jahrhundert den poetischen Beinamen «Sonnenaufgang». Haydn selbst lag ein aussermusikalischer Bezug jedoch fern. Auf den malerischen Beginn folgt ein meditativer Adagio-Satz, bodenständiger präsentieren sich Menuett und das volksliedhafte Trio. Eine immer schneller werdende Schlussstretta (eine Steigerung auf den Schluss der Komposition) sorgt vergleichsweise unerwartet für ein mitreissendes Finale. Auch in seinen späten Werken war Haydn immer gut für eine Überraschung. Zurecht schätzte Burney die Erdödy-Quartette als Werke eines Komponisten «von hoch kultivierten Talenten» ein, der «noch nichts von seinem Feuer verloren» hatte.

Text: Tiziana Gohl

KLAIDI SAHATÇI

Violine

geboren in Tirana, Albanien | erster Violinunterricht mit sechs Jahren | 1994 Diplom am Mailänder Konservatorium Giuseppe Verdi | 1. Preis «Rovere D'Oro» beim internationalen Wettbewerb San Bartolomeo al Mare, Italien | 2004 bis 2008 1. Konzertmeister im Zürcher Kammerorchester | 2008 1. Konzertmeister im Orchester des Teatro alla Scala di Milano | seit 2008 1. Konzertmeister im Tonhalle-Orchester Zürich

GEORGE-COSMIN BANICA

Violine

geboren in Rumänien | studierte an den Musikhochschulen von Bukarest und Köln | 2. Preise beim Internationalen Musikwettbewerb «George Enescu» Bukarest 2001 sowie bei den Internationalen Violinwettbewerben «Tibor Varga» Sion 2002 und «Alberto Curci» Neapel 2004 | 2006 bis 2008 1. Konzertmeister im Philharmonischen Orchester «George Enescu» Bukarest | spielt seit 2009 als 2. Konzertmeister im Tonhalle-Orchester Zürich

GILAD KARNI

Viola

studierte an der Manhattan School of Music | 1992 eines der jüngsten Mitglieder des New York Philharmonic Orchestra | 1993 3. Preis beim ARD-Wettbewerb München | Mitbegründer des Huberman-Streichquartetts | 1996 bis 2002 Solo-Bratschist der Bamberger Symphoniker | 2002 bis 2004 Solo-Bratschist im Orchester der Deutschen Oper Berlin | Professor an der Haute Ecole de Musique de Lausanne | seit 2004 Solo-Bratschist im Tonhalle-Orchester Zürich

PAUL HANDSCHKE

Violoncello

geboren in München | erster Cellounterricht im Alter von fünf Jahren | mehrfache Preise am deutschen Bundeswettbewerb «Jugend Musiziert» | Meisterkurse bei Wen-Sinn Yang, Wolfgang Emanuel Schmidt, Jens-Peter Maintz, David Geringas | 2012 bis 2018 Studium bei Thomas Grossenbacher an der ZHdK | spielt seit 2018 beim Tonhalle-Orchester Zürich, seit Februar 2022 als Solo-Cellist

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Art Mentor Foundation Lucerne
Baugarten Stiftung
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer
Ruth Burkhalter
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia
Stiftung ACCENTUS

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung